

Für die Mehrheit der Anleger ist das Kriterium der Nachhaltigkeit wichtig. Doch das unübersichtliche Angebot sowie ständig neue Trends erschweren die Auswahl.

Von Sandra Willmeroth

ILLUSTRATION: DANIEL STOLLE



Wie Sie bewusst investieren

Eine junge Band spielt vor einigen hundert Gästen im Konzertlokal Dynamo in Zürich. Nach der Show tänzelt der Sänger um den winzigen Verkaufsstand und signiert T-Shirts. Daran baumelt ein kleines Pappschild: «Klimaneutral produziert. Wir glauben daran, ok zu sein.» Im Supermarkt diskutiert ein Teenager mit der Mutter über die Verschmutzung der Weltmeere mit Plastik. Das Kind möchte, dass die Familie unverpackt einkauft.

Umweltbewusst leben ist das Thema unserer Zeit - und das nicht erst seit die schwedische Schülerin Greta auf die Strasse geht. Bewusst leben und einkaufen heisst, die Auswirkungen des Konsums auf die Umwelt und Gesellschaft zu berücksichtigen. Bewusst anlegen heisst, die Auswirkungen der Investitionen auf Umwelt und Gesellschaft zu berücksichtigen. Vielfach zählt sich das auch finanziell aus. Die Metastudie «ESG and financial performance» hat 2200 wissenschaftliche Studien über den Zusammenhang von Nachhaltigkeit und dem finanzwirtschaftlichen Ergebnis von Unternehmen geprüft. Sie kam zum Schluss, dass nur 10% der Studien eine negative Korrelation zwischen Nachhaltigkeit und Rendite nachweisen, 40% eine neutrale und 50% eine positive.

Angebot überfordert Anleger

Ebenso wie viele Menschen bereits bewusster einkaufen, würden viele auch gerne bewusster investieren. Dies bestätigt die gegenwärtige Global-Investor-Studie der britischen Vermögensverwaltung Schroders. Demnach berücksichtigen 57% der weltweit 25 000 befragten Anleger bei der Wahl ihrer Geldanlagen immer auch nachhaltige Faktoren. Und 60% glauben, dass ihre individuellen Investitionsentscheidungen einen Einfluss beim Aufbau einer nachhaltigeren Welt haben können.

Allerdings hat die Schroders-Umfrage auch gezeigt, dass die Mehrheit der Investoren sich ein unabhängiges Rating für nachhaltige Anlagen wünscht sowie eine bessere Regulierung. Denn es wird



60 Prozent glauben, dass ihre Investitionen einen Einfluss auf eine nachhaltigere Welt haben können.

privaten Investoren nicht einfach gemacht, den Durchblick zu erlangen. Es gibt keine einheitliche Taxonomie oder ein unabhängiges Label, welches den Anlegern auf den ersten Blick klarmachen könnte, welchen Ansatz der jeweilige Fonds oder ETF verfolgt. Denn das Spektrum ist gross: Die Datenbank des Schweizer Fondsverbands zählt 370 verschiedene Fonds im Bereich Nachhaltigkeit. Darunter befindet sich alles, vom Wasserfonds bis Smart Energy oder Clean Technology.

«Bei der Suche nach einem nachhaltigen Fonds muss sich der Anleger wie bei jeder anderen Finanzanlage auch zunächst fragen, welches Risikoprofil er hat und was seine persönliche Motivation für eine Geldanlage ist. Dann erst kann er ein dazu passendes Anlageprodukt finden», sagt Sabine Döbeli, Geschäftsleiterin von Swiss Sustainable Finance (SSF), dem Schweizer Verband für nachhaltige Finanzen. Eine einheitliche Definition auf Produktebene wird es ihrer Meinung nach nie geben. Dies gebe es ja auch für andere Kategorien von Finanzanlagen nicht. «Im ganzen Anlagemarkt muss man sich informieren und beraten lassen, nicht nur im Bereich der nachhaltigen Anlagen», so Döbeli.

Bei den nachhaltigen Anlagen kommt hinzu, dass der Markt schnell wächst und jede Bank sowie Fondsgesellschaft mittlerweile unzählige Produkte anbietet. Zudem tauchen ständig neue Anlagentrends mit neuen Abkürzungen auf, was die Auswahl zusätzlich erschwert. «Mehr Transparenz wäre wünschenswert», sagt Sabine Döbeli.

Eine bessere Orientierung zu schaffen, ist das Ziel des neusten Trends im Bereich nachhaltiger Anlagen: SDG Investments. Das sind Anlagevehikel, die sich den 2015 von der Vereinten Nationen in ihrer Agenda für das Jahr 2030 formulierten Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, SDG) verpflichten und versuchen, diese messbar und nachvollziehbar abzubilden. Diese 17 globalen Ziele und 169 Unterziele sollen dafür sorgen, bis 2030 eine nachhaltig funktionierende Welt zu gestalten. Sie reichen von «keine Armut» über «han-

deln für den Klimaschutz» bis «günstige und saubere Energie» oder «betriebliche Förderung der Geschlechtergleichheit».

Zur Erreichung dieser Ziele sind nach Angaben der Vereinten Nationen jährliche Investitionen von 5000 bis 7000 Mrd. \$ erforderlich. Diese Mittel sollen in erster Linie aus dem privaten Sektor kommen. «Daher verkörpern die SDG eine milliardenschwere Anlagechance für Investoren, die mit ihrem Vermögen eine messbar positive Wirkung sowie attraktive Renditen erzielen möchten», sagt Rainer Baumann, Head of Investments von RobecoSAM, einer Zürcher Investmentgesellschaft mit besonderem Fokus auf Nachhaltigkeitsinvestments.

Anlagefonds, die sich SDG auf die Fahnen schreiben, kaufen Aktien von Unternehmen, die einen positiven Beitrag zu Erreichung dieser Nachhaltigkeitsziele leisten. Natürlich kann ein Unternehmen nicht alle Ziele zu 100% bedienen, aber mit entsprechendem Research kann eine einzelne Aktie ebenso wie ein Portfolio an den SDG gemessen werden. Dies ermöglicht eine Aussage darüber, wie viele Prozent des Portfolios eine ökologische, sozial messbare Wirkung erzielen.

«Das Ziel ist es, die Nachhaltigkeitsleistung der einzelnen Firmen greifbar

und nachvollziehbar zu machen sowie in erkennbarer Form plakativ darzustellen», erklärt Christoph Jochum, Head of Analytics der Firma CSSP, einer unabhängigen Beratungsagentur mit Sitz in Liechtenstein.

Ausstieg aus der Kohleindustrie

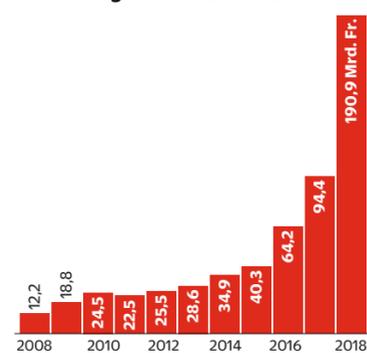
Doch wie wirkt sich diese Analyse nun konkret auf den Anlageentscheid aus? Zwei hauptsächliche Methoden haben sich in der Praxis etabliert. Der klassische Ansatz beim nachhaltigen Investieren basiert auf dem sogenannten Ausschlussprinzip: Was profan klingt, ist in der Umsetzung kein Pappentier. So haben viele grosse Versicherer in den letzten Jahren entschieden, dass sie als Investoren aus der Kohlekraft aussteigen. «Seit 2016 haben wir keine Eigeninvestitionen mehr in Unternehmen getätigt, die 30% ihres Umsatzes mit der Gewinnung oder Verarbeitung von thermischer Kohle erzielen», sagt Bruno Maradei, Global Head of ESG bei Aegon Asset Management. Auch Allianz, Zurich, Generali und AXA sowie die grossen Rückversicherer haben ihren Ausstieg aus der Kohleindustrie angekündigt.

Anders als das Ausschlussprinzip wollen nachhaltige Fonds, die auf dem Prinzip «Best-in-Class» basieren, die vorbildlichen Unternehmen - die Klassenbesten - mit der Aufnahme in den Fonds belohnen. So werden innerhalb jeder Branche die Unternehmen evaluiert, die die besten Standards in Sachen Umwelt, Gesellschaft und Management vorweisen können. Dahinter steckt die Hoffnung, dass die weniger guten Unternehmen dem Klassenbesten nachstreben.

Da auch nachhaltige Aktienindizes ihre Selektion nach dem «Best-in-Class» Prinzip vornehmen, kann das für die weniger guten Schüler spürbare Folgen haben: Ihre Aktien landen weder im Körbchen nachhaltiger Fonds, noch werden sie in die entsprechenden Indizes aufgenommen. Je grösser aber das Volumen dieser Gefässe, desto härter fällt die Strafe des Aktienmarktes für diejenigen Firmen aus, welche sich bisher nicht um die Anliegen der Umwelt und der Gesellschaft gekümmert haben.

Gefragte Investments

Entwicklung nachhaltige Fondsanlagen in der Schweiz



Quelle: Swiss Sustainable Finance